

Curse of the Nue

Byakuya x Renji

Von yezz

Kapitel 13: Simple Genius

Gin stand am Türrahmen gelehnt und seufzte. „Du grübelst schon wieder, Liebling.“

Es war immer so ermüdend. Sōzuke lief langsam aber sicher eine Mulde in den Tatami des Kommandantenquartiers der 5. Division, so konstant wie er immer den selben Weg wählte, während er Ränke am schmieden war. "Ich muss einen Weg finden, das Mädchen zu benutzen.", sagte er. "Sie auf die richtige Weise behandeln, sodass Renji aufspringt und seinen Meister beißt."

Gin schüttelte den Kopf. *Warum musste Sōzuke alles immer so schwierig machen?*

Das Mädchen töten. Den Hōgyoku nehmen. Das war es, was wirklich passieren soll.

Aber so etwas geradliniges würde niemals den lieben, bescheuerten Sōzuke befriedigen. Es wäre um so vieles schlauer, einfach in das Wachhaus zu schleichen und sie umzubringen.

Sie hatten dem Mädchen einen Stuhl gegeben. Sie einfach, aber wundervoll wäre es, wenn sie entdeckt würde, erhängt an ihrem eigenen Obi, den sie ihr niemals abgenommen hatten. Würde es nicht nach einem tragischen und verzweifelten Selbstmord aussehen? *Aber da du ja scheinbar die intensive Hitze benötigst, um dieses dumme Hollowfikation-Gerät zu bekommen, flüsterst du in das Ohr ihres Bruders, dass eine Einäscherung genau das ist, was ihren Tod am meisten ehrt. Und nachdem alles erledigt ist, kannst du durch die Asche wühlen, während jeder andere mit Bett liegt und ihre Tränen trockneten. Und Viola: Mission erfüllt.*

Selbst wenn Fehler gemacht werden würden, niemand schaute sich einen Selbstmord genau an. Selbstmord war furchtbar peinlich und nebenbei wäre es offensichtlich gewesen, dass sich das arme kleine Ding schuldig gefühlt hätte, da sie über die Adelsfamilie Schande gebracht hätte. Das würde zu gut zu einer schäbigen und unwürdigen Inuzuri-Schlampe passen. So fürchterlich... durchaus.

Alles wäre in einem Tag erledigt und ohne irgendein Risiko für sie.

Und es war das Letzte, woran Sōzuke denken würde.

„Hmm, ja. Brillant, kleiner Dummkopf.“, murmelte Gin, während der Braunhaarige weiter über seine zu komplizierten Pläne brütete. „Es sei denn, du bringst uns damit beide um. Sich mit Byakuya Kuchiki anzulegen endet damit, dass er dich bei den Eiern hat.“

„Was?“, Sōzuke stoppte für einen Moment und blinzelte ihn wie eine Eule hinter diesen lächerlichen Brillengläsern an. „Sei nicht bescheuert. Das ist nur etwas, um alle abzulenken, wie mein vorgetäuschter Tod.“

„Oh, ja.“, sagte Gin und lachte laut. „Der vorgetäuschte Tod. Bester. Plan. Jemals.“

Sōzuke runzelte die Stirn. Er sah immer so süß dabei aus, so ernst. „Verspottest du mich?“

Gin liebte es, dass Sōzuke das nie heraushören konnte. „Nein, nein. Natürlich nicht, Liebling. Deine Großartigkeit macht mich nur manchmal etwas albern. Du solltest wirklich herkommen und mich küssen. Ich fühle mich aus den Socken gehauen und schwach in den Knien.“

„Du bist ein Arsch, Gin.“

„So, sehr gut. Du kannst natürlich auch meinen Hintern küssen, wenn du das bevorzugst.“ Gin drehte sich um und wackelte mit seinem Hintern. „Aber warum nur beim Küssen bleiben? Du könntest eine Menge verrückter Sachen mit meinem Hintern anstellen.“

„Hmm... Nettes Angebot, aber ich kann es mir jetzt nicht erlauben, abgelenkt zu sein.“, er ließ seine Hände kurz durch die weichen, braunen Locken gleiten. Mit den braunen Strähnen aus seiner Stirn sah er fast... echt aus.

Gin schnurrte seinen besten Verführungsplan. „Ich trage auch den Hut. Du könntest mich aus Versehen 'Kisuke' nennen. Du weißt, dass ich darauf stehe.“

„Ich kann jetzt nicht spielen, Gin. Geh Heim und drangsaliere Kira, wenn du Spaß haben möchtest.“

Gin schüttelte traurig den Kopf. „Der ist fast kaputt. Ich brauche bald ein neues Spielzeug.“

„Zu schade, dass du nichts von Renji weißt, was? Er wäre eine Herausforderung für dich.“

Gin lachte schnaubend. Sein Liebhaber war solch ein dummer Hase. Byakuya Kuchiki war der einzige für Renji Abarai. Das war auch der Grund, warum Renji sich auch die ganze Scheiße von Byakuya gefallen ließ. Renji würde niemals in Gins Bett kommen, nicht in eine Millionen Jahren oder für alles Gold des Himmels. Renji hatte seinen Blick auf eine Person gerichtet. Und nur auf diese Person.

Und Sōzuke glaubte wirklich, dass er sie ausspielen konnte. Törichter, törichter Mann. Das war kein Spiel, auf das Gin wetten würde. Für einen reichen Jungen, hatte Byakuya nur wenige schöne Dinge. Jeder konnte sehen, wie einsam er war. Wie sehr er Renjis Hingabe benötigte. Wenn man ihn dazu trieb, würde er vermutlich sogar dafür kämpfen. Er schien seine Schwester aufzugeben, aber seinen Liebhaber...? Das würde bedeuten, dass alle seine Schätze weg wären.

Dennoch, wenn Sōzuke richtig damit lag, was er meinte gesehen zu haben, machte Byakuya gerade einen guten Job dabei, seinen Schatz selbst von sich zu stoßen.

Gin war versucht, Byakuya zur Seite zu nehmen und ihm die Kunst zu erklären, wie man einen perfekten Untergebenen formte. Sie nur zu verletzen, ging zu weit. Tatsächlich würde durch zu viel Schmerz und Demütigung das Ganze nach hinten losgehen und jemand wie Renji würde wütend und verbittert dadurch werden.

Nein, was man benötigte, um wahre Loyalität zu erreichen war Liebe.

Menschen liefen für Liebe durchs Feuer.

Angst trieb sie nur soweit, wie ihre Leine sie ließ. Und danach lief man in Gefahr, dass die Leine riss.

Aber Liebe... Liebe war grenzenlos.

Und es kostete nichts, sie zu geben. Wenn man seinen Liebhaber mit perfekter Güte behandelte und ihnen sanfte Zuneigung zeigte, dann schaffte es ein plötzlicher und unerwarteter Schlag mit der Peitsche, dass sie wirklich sprangen. Es war wunderschön. Wirklich wunderschön. Und wenn du dann in der nächsten Sekunde wieder zur Zärtlichkeit zurückgingst, wäre es die perfekte Gehirnwäsche.

Byakuya musste weniger drücken und stattdessen mehr ziehen. Näher an sich ziehen, kuscheln, die Sache versüßen.

Und, wie immer, hatte Sōzuke die Situation in der Allee missinterpretiert, die er ihm so atemlos vorgetragen hatte. Byakuyas Leine erreichte das Ende. Wenn er seine Taktik nicht bald ändern würde, würde sie reißen.

Aber zumindest hatten Gin und Sōzuke die Szene in der Allee nachgespielt. Der Braunhaarige hatte so erregt die Rolle des Meisters eingenommen. So ein perfektes Spiel für jemanden, der so ein großes Ego hatte, das gestreichelt werden musste.

Ah! Natürlich! Statt des Hutes hätte Gin das noch einmal vorschlagen sollen!

„Oh, ja. Renji auf seinen Knien.“, sagte Gin und täuschte dabei Atemlosigkeit vor. „Kannst du mir alles noch einmal erzählen, was du dort gesehen hast? Es ist... Ich kann davon einfach nicht genug bekommen.“

Endlich. Das hatte Sōzukes Interesse – und auch andere Dinge – geweckt.

Am nächsten Morgen machte sich Renji kurz nach der Frühstückszeit auf zur Küche des Kommandanten. Byakuya schien heute länger zu schlafen, denn sie waren immer noch dabei Chawanmushi vorzubereiten, eine Eiercreme mit Gingko-Samen. Er blickte über Mikis Schulter und schnüffelte anerkennend, als sie Shitake-Pilze hinzufügte. „Etwas ausgefallen zum Frühstück, oder?“

Sie gab ihm einen verspielten Ellbogenstoß in die Rippen. „Und es ist nicht für dich, Renji Abarai. Also musst du auch deine Nase daraus halten.“

Er schritt zurück und hob schuldbewusst die Hände. „Ich würd niemals einer so begabten Köchin dazwischenfunken.“

„Hmpf. Nun gut.“, sagte sie und tat immer noch so, als sei sie sauer auf ihn, aber das Kompliment hatte ganz klar beschwichtigt. „Vielleicht habe ich auch ein wenig zu viel für nur den Herren gemacht. Wenn du warten kannst, ist vielleicht was übrig.“

Er lächelte und setzte sich neben den Tresen mit dem halb gefüllten Tee-Service. Er sah zu, wie sie eine Lilienwurzel nahm und überlegte, ob er anbieten sollte, sie zu reiben. Aber Miki war nie zu schüchtern, um Renji um Unterstützung zu bitten.

Sie blickte ihn an. „Hast du einen Kater? Du siehst so underdressed aus... Oh! Ich weiß, was fehlt! Wo ist dein Zanpakutō?“

„In meinem Quartier. Wir haben Frieden, weißt du.“

„Ich weiß, aber du trägst es sonst auch immer. Ohne es siehst du irgendwie... naja, schludrig aus.“

Renji war sich nicht sicher, was er dazu sagen sollte. Als er noch nach einer Antwort am Suchen war, musste er etwas zur Seite gehen, um einem Bediensteten Platz zu lassen, damit er das Tee-Service auf ein Tablett stellen konnte. Jemand brauchte sogar frische Blumen aus dem Garten. „Du gehst wirklich in die Vollen, Miki. Was ist der Grund?“

Miki blickte ihn über die Schulter an, ihre Haare wie immer ein Gewirr an orange-blonden Locken, die nur halbwegs von einem dicken Zopf zusammengehalten wurden. „Spiel nicht den Dummen, Renji. Du weißt ganz genau, wie deprimiert der Herr wegen der Situation von Frau Kuchiki ist.“

Für einen Moment hatte Renji nicht realisiert, dass Miki Rukia meinte. Frau Kuchiki. Verdammt.

Miki ließ den Inhalt des Topfs einen Moment köcheln und musterte Renji einen Moment ernst von oben bis unten. „Er hat dich letzte Nacht hier behalten. Mit einer ganzen Flasche gutem Sake.“, mahnte sie mit einem Kopfschütteln und wackelte mit einem Finger. „Und du hast noch nicht einmal das gegessen, was ich dir hochgeschickt habe. Ich weiß nicht, warum er dich solche Dinge tun lässt. In einem privaten Quartier

einschlafen! Die Leute bekommen einen falschen Eindruck, weißt du.“

Offensichtlich hatte Aio nicht erwähnt, dass er bereits fürs Bett gekleidet gewesen war. Er musste einen Weg finden, wie er sie heimlich für ihre Diskretion belohnen konnte. Renji zuckte mit den Achseln. „Es ist, wie du's gesagt hast. Ich schätze, der Kommandant braucht Gesellschaft.“

„Oh.“, machte sie und ihre Irritation verpuffte plötzlich. „Armes Lämmchen.“

„Kann ich dich was fragen? Wie denkst du über das ganze Dilemma mit Rukia... ähm Frau Kuchiki?“

Miki drehte sich wieder um und rührte im Topf, während sie sprach. Der Geruch, der von der Creme kam, ließ Renjis Magen knurren, auch wenn er bereits in der Kantine gegessen hatte. Sie schnalzte mit der Zunge. „Es ist eine furchtbare Tragödie. Ich befürchte, das wird den Herren zerstören. Es war vor deiner Zeit, Renji, aber er war so niedergeschlagen nach dem Tod seiner Frau. Das Einzige, was ihn wieder aufmunterte, war Lady Kuchiki an seiner Seite zu haben. Und nun... ich traue mich gar nicht, daran zu denken! Nebenbei, ich habe sie immer gemocht. Sie war immer so freundlich zu uns Angestellten. Sehr stilvoll, eine echte vornehme Dame und so elegant.“

Renji nickte, es war eines der Dinge, die er auch an Rukia bewunderte. Wie sie selbst in der Hölle von Inuzuri Würde und Haltung bewahrte. „Ich glaub, wir könnten ihr ein wenig helfen. Ich möcht nichts tun, was den Kommandanten Ärger einbringen könnte, verstehst du, aber ich frag mich, ob du was dem Personal der 13. Einheit zukommen lassen könntest...“

Renji hatte Miki den ganzen Plan erklärt. Sie stimmte zu, dass es keinen Schaden anrichten würde, Menschen Rukias Not wissen zu lassen, die sich um sie sorgten. Und scheinbar waren ein paar der Leute, die Byakuya gefeuert hatte, in Ukitakes Anwesen untergekommen. „Er hat sie genommen, weißt du. Ukitake ist so sanftmütig. Und ehrlich gesagt kann der Herr etwas übertrieben mit seiner Interpretation, was angemessen ist, sein. Sie waren verliebt! Denk doch einmal nach, wie hart es für sie geworden wäre, für ein Baby zu sorgen, wenn sie zurück in den Rukongai geschickt worden wären!“

„Yeah.“, stimmte Renji zu. Er schälte Süßkartoffeln, die Miki ihm hingestellt hatte. „Er kann ein richtig...“

Renji wurde durch Aios Ankunft unterbrochen. „Änderung der Pläne.“, sagte sie zu Miki, während sie wieder zu Atem kam. „Frühstück für zwei.“

„Zwei?“, fragte Renji und legte das Schälmesser hin. „Wer's beim Kommandanten?“

„Oh, ich bin froh, dass du hier bist, Renji.“, sagte Aio. „Der Herr sagte, wir sollen etwas bringen, was Kommandant Aizen mag. Er war mal dein Kommandant, richtig? Weißt du, was er mögen könnte?“

Renji schüttelte den Kopf. „Aizen? Der steht nicht auf der heutigen Liste. Warum zum Teufel kommt er einfach unangekündigt vorbei? Was, verdammt noch mal, is mit dem 3. Offizier passiert? Steht das Tor für Eindringlinge offen?“

Aio schüttelte nervös den Kopf. „Ich... Ich weiß es nicht. Ich wusste, dass es ein Fehler gewesen sein musste. Du bist immer so gut über den Zeitplan informiert, dass du uns wissen lässt, was uns erwartet. Aber bitte Renji: Was mag Aizen?“

Ärger verursachen, das mochte er. Renji schnaubte zu sich selbst. „Wie sollte ich das wissen? Ich habe niemals mit ihm gefrühstückt, als ich in seiner Einheit war. Ich hatte noch nicht einmal einen Rang.“ Aber alle schienen kurz vor einer Panik zu sein, also hob Renji die Hände, um sie zu beruhigen. „Aber schaut. Mikis Chawanmushi riecht, als wärs für einen König gemacht. Also wird es auch gut genug für...“, eine Schlange wie diesen Bastard sein, „... einen unangekündigten Besucher sein.“

Aizen und dazu noch um diese Uhrzeit. Byakuya blinzelte immer noch irritiert bei dem Anblick dieses sanftmütigen Lächelns des Kommandanten. Was auf der Welt hatte Aizen veranlasst, dass er ihn noch vor dem Morgentee sehen wollte? Er hatte dem Dienstmädchen ein zusätzliches Gedeck für das Frühstück aufgetragen und nun ging ihm so langsam die belanglosen Themen aus. Würde er gezwungen sein, über das komplette Frühstück ein Gespräch mit diesem Mann aufrecht zu halten?

Byakuya hasste bereits seine Geste, Aizen in sein Quartier eingeladen zu haben. Er hätte es bevorzugt, ihm in seinem Büro zu begegnen. Auch wenn das hier wohl eher eine soziale Interaktion werden sollte. Hier gab es keinen Schreibtisch, um dahinter zu sitzen, keine Distanz, die er damit aufbauen konnte. Nun musste Byakuya neben Aizen auf der gepolsterten Bank sitzen. Es fühlte sich nicht nur zu vertraut an, sondern auch seltsam verletzlich.

Der Schwarzhaarige musste einfach fragen. „Hatten wir eine Verabredung, Sōzuke? Hat mein Vizekommandant vernachlässigt mir...“

„Nein, nein.“, Aizen lächelte weiterhin sanft. Irgendwas an diesem Lächeln brachte Byakuya in den letzten 20 Minuten immer näher an den Abgrund. „Ich befürchte, ich bin einfach vollkommen unangekündigt erschienen. Ich mache mir Sorgen um dich.“

„Du? Sorgen um mich? Wegen was?“

„Das ist eine fürchterliche Geschichte mit deiner Schwester.“, sagte der Braunhaarige, seine Stimme triefte vor Mitgefühl. „Es muss sehr schwierig für dich sein.“

„Ah.“, Byakuya stand mit der Absicht auf, Aizen aus der Tür zu scheuchen. „Ich wäre dankbar, wenn du dich nicht in die Angelegenheiten meiner Familie einmischen würdest.“

„Aber Byakuya“, sagte Aizen, ignorierte die Absicht des anderen und blieb entschlossen sitzen. „Das betrifft mehr als nur deine Familie. Deine Schwester ist ein

Mitglied der Hofgarden. Sie wird von jedem gemocht und wir alle möchten euch beiden helfen, wo wir nur können. Vielleicht könnten wir gemeinsam zu Central gehen und..."

„Nein, vielen Dank.“, sagte Byakuya und starrte nun zur Tür, in der Hoffnung, dass Aizen die Bedeutung dieser Geste verstehen würde. „Ich war bereits bei Central.“

„Und? Sie mussten doch Verständnis haben. Werden sie das Urteil abmildern?“

Renji kam die Treppe hinauf. Byakuya konnte seine Gegenwart und sein Vorhaben spüren. Er musste endlich von Aizens Besuch gehört haben.

Byakuya blickte auf den sitzenden Aizen. „Mir wurde noch keine ausreichende Antwort gegeben.“

„Oh?“

Es war eine Halbwahrheit, aber alles, was Aizen wissen musste. Byakuya hatte nicht die Absicht diesem Mann davon zu erzählen, dass er noch nicht einmal hineingelassen wurde.

Renji unterbrach sie genau in diesem Moment, gab Byakuya damit einen Grund, sich nicht mehr dazu zu äußern. Kühn klopfte er nur kurz, bevor er die Tür aufschob. „Kommandanten.“, sagte der Rothaarige und verbeugte sich kurz anerkennend.

Als er sich aufrichtete, suchte er Byakuyas Blickkontakt und hielt ihn für einen kurzen Moment. Byakuya deutete ein leichtes Nicken an. Ja, ich benötige eine Rettungsaktion.

„Richtig.“, Renji nickte verstehend. „Entschuldigen sie mein Eindringen, meine Herren. Ich befürchte, ich muss meinen Kommandanten fort rufen. Wir haben einen engen Terminplan heute, Kommandant. Wir können uns Verspätungen nicht leisten.“

„Ich bedauere es zutiefst, Sōzuke, aber es scheint so, als müsste ich diesen Besuch kürzen.“, sagte Byakuya.

"Das verstehe ich natürlich.", entgegnete Aizen und erhob sich endlich von seinem Platz. "Die Pflicht ruft."

"Ja, ich befürchte, dass dem so ist. Renji würdest du den Kommandanten hinausbegleiten?"

"Es ist mir ein Vergnügen, Kommandant."

"Wenn sie wirklich ein Gespräch mit ihm wollen, sollten sie besser die entsprechenden Wege gehen.", sagte Renji am Tor. "Lassen sie Momo... ähm Vizekommandantin Hinamori mich das nächste Mal kontaktieren. Ich setze sie dann auf den Terminplan."

"Ja, ich glaube so langsam, dass dies der einzige Weg ist.", nickte Aizen höflich und verließ das Gelände der 6. Division.

Nun ja, das war enttäuschend gewesen. Er hatte nicht viel aus Kuchiki herausbekommen können. Wenn es zwischen dem Kommandanten und seinem Vizekommandanten böses Blut gab, nachdem was in der Allee passiert war, war es nach Außen hin nicht zu erkennen. Sie arbeiten immer noch absolut hervorragend miteinander. Es war daher umso wichtiger, ihren Zusammenhalt zu zerreißen.